

Schweizer Kunst im Auslande : die Schweiz an der europäischen Kunstgewerbeausstellung in Leipzig

Autor(en): **Gubler, F.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **14 (1927)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-86276>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DER RAUM DER SCHWEIZER ABTEILUNG IN LEIPZIG

SCHWEIZER KUNST IM AUSLANDE

DIE SCHWEIZ AN DER EUROPÄISCHEN KUNSTGEWERBEAUSSTELLUNG IN LEIPZIG

Dr. Graul, der Direktor des neuen Grassimuseums in Leipzig, hat im Neubau die Tätigkeit des Museums mit einer internationalen Ausstellung begonnen, der er ein aktives Programm gab. Im Vorwort des Kataloges heisst es:

»Die Leipziger Ausstellung »Europäisches Kunstgewerbe 1927« vereinigt seit mehr als zwei Jahrzehnten zum ersten Male wieder in Deutschland eine Auslese moderner deutscher Wertarbeiten des Handwerks und der künstlerisch veredelten Industrie mit hervorragenden Leistungen des Auslandes. Es handelt sich um eine repräsentative Auswahl von Erzeugnissen des Kunstgewerbes, die das Streben nach neuen künstlerischen Zielen, das Wirken eines neuen Formwillens erkennen lassen. Was seit 1920 an Versuchen derart zu neuartiger Formgebung geführt hat, soll in auserlesenen Beispielen deutschen und ausländischen Kunstgewerbes auf ansprechende Weise vorgeführt werden.

In einer Zeit wirtschaftlichen Druckes und verminderter Unternehmungslust verlangen die bildenden Künste besondere Pflege, darf die Sorge um die Erhaltung der um die Verwirklichung ihrer Ideale ringenden Kräfte nicht nachlassen. Besonders die angewandte Kunst, die in ihrem neuartigen Streben nach Einfachheit und Sachlichkeit der Zierlust und dem Prunk einer absterbenden Generation entgegentritt, bedarf nachhaltiger Förderung, wenn ihre Wirkung mehr und mehr in das Volk dringen und der Allgemeinheit zugute kommen soll.«

Mit der allgemeinen Bedeutung der Ausstellung hat sich ein Referat des Unterzeichneten, erschienen in Nr. 685 der »N. Z. Z.«, auseinandergesetzt. Es verbleibt kurz über die schweizerische Abteilung zu berichten.

Die Schweiz:

Die Auswahl war streng. Fast alles legt Zeugnis ab von einem handwerklich soliden Können. Es ist zwar meilenweit entfernt von den Zielen der neuesten Bestrebungen, aber Kunstgewerbe, erwachsen auf dem persönlichen, bewusst geflegten künstlerischen Boden starker Talente.



DIE PLAKATWAND IM SCHWEIZER RAUM

Das ergibt im gesamten nicht gerade eine klare Richtung. Worüber Schweden, Dänemark oder die Tschechoslowakei verfügen: industriell ausgebaute, einzelne Zweige der Werkkunst, die auf einer Tradition aufbauen können, das fehlt bei uns sozusagen völlig.

Vielmehr gehen die Arbeiten noch über den üblichen Begriff *Kunstgewerbe* hinaus und manifestieren reinen, ungewerblichen Kunstwillen, der sich handwerklich allerdings nichts zu schulden kommen lässt. So bietet die schweizerische Abteilung mehr einen Ueberblick über vorhandene einzelne Individualitäten als sachlich über die verschiedenen Disziplinen. Eine Ausnahme macht das Plakat. Hier aber muss man etwas anderes konstatieren. Beinahe alle ausgestellten Plakate datieren nicht von der jüngsten Gegenwart, sie reichen in ihrer Entstehung 3 bis 5 Jahre zurück. Was man an unsern Wänden und Säulen bemerkt, dass eine Stagnation, wenn nicht ein künstlerischer Rückgang festzustellen ist, beweist sich in dieser Ausstellung. Das liegt nicht an den weltberühmten schweizerischen graphischen Werkstätten, deren technisches Können ungeschmälert grosses Ansehen genießt. Es liegt auch nicht an den Graphikern und Plakatkünstlern. Dass die Besteller, die Verkehrsvereine, die Propagandakomitees aller unzähligen Feste, die Firmen und andern Auftraggeber die Ursache darstellen, kann man nicht mehr bezweifeln, wenn man das jetzt im Aushang

befindliche Plakat der Schweizerischen Wirtschaftsge-
werbeausstellung, das Plakat der Winterthurer inter-
nationalen Hundeaussstellung, das des Winterfestes am
Genfersee und die ungezählten Turn- und Schützenfest-
plakate ansehen muss.

Es ist nicht möglich, die mehr als 50 Aussteller zu er-
wähnen. Besonders aber sei dennoch hingewiesen auf
die Stofftiere (Besitzer: Kunstgewerbemuseum der Stadt
Zürich), die *Frau Sascha Morgenthater* ausstellte. Sie tra-
ten in Weltstreit mit ähnlichen toten Lebewesen anderer
Länder und fanden zu Recht die grösste Bewunderung.
Sie sind so selbstverständlich originell, so heiter im
Ausdruck und bereiten den grössten Spass.

Ernstere und doch von derselben Ursprünglichkeit im
künstlerischen Gehaben, fielen die prächtigen Leinen-
stickereien der Basler Kunstgewerblerin *Irma Kocan* auf.
Einer solchen Begabung wüsste die ausländische Industrie
ohne Zweifel schneller ein breites Wirkungsfeld.

Webereien von *Frl. Pfau* (Winterthur), von Herrn *Hürli-
mann* (Lehrer an der Kunstgewerbeschule Zürich) und
von *Hermana Morach-Sjövall* geben gute Beispiele der
rasch sich entwickelnden neuen textilen Bewegung, die,
in wirtschaftliche Bahnen gelenkt, ebenfalls eine bedeu-
tungsvolle Wertbereicherung des kunstgewerblichen
Schaffens in der Schweiz darstellt.

F. T. G.